

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:679

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 20.01.1885

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Weststrasse 58

d. 20 Janr. 1885.

Lieber Freund!

Besten Dank für Deinen Brief und Deine Glückwünsche. Auf Deine Recension bin ich natürlich sehr begierig, und es freut mich sehr daß Du sie übernommen hast. Den Perrot habe ich noch immer nicht erledigt; aber jetzt, wo ich für Grote die Geschichte Aegyptens an Stelle Dümichens machen muss - ich weiss nicht, ob ich Dir schon früher davon geschrieben habe - werde ich jedenfalls die Anzeige besorgen. - Besonders vielen Dank noch für Dein Bild. Mein letztes vom vorigen Jahre habe ich Dir doch geschickt? Wo nicht, so lass mich es wissen, dann sollst Du es bekommen. An Hartmann habe ich auch endlich geschrieben. Ebers geht es seit seinem neulichen Fall noch immer recht schlecht; die Besserung schreitet diesmal weit langsamer vorwärts wie früher. Meine Frau sagt für die Grösse den besten Dank und erwidert sie herzlich. Leb recht wohl! Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: An „Herrn Dr. Richard Pietschmann“ in „Breslau Teichstrasse 19.“

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 1052

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 27.01.1885

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 27. Januar 1885

Lieber Edu,

Besten Dank für Deine Karte vom 20. d. M. Dein Portrait vom vorigen Jahre hast Du mir geschickt. Auch hast Du mir schon mitgetheilt, dass Du bei Grote die Fortsetzung von Dümichen's verunglückter ägyptischer Geschichte übernommen hast.

Bei dieser Arbeit wirst Du Maspero's Guide au musée de Boulaq brauchen können. Ich hatte dieses Buch unmittelbar, als es hierher zur Ansicht kam, mir angeschafft. Hernach hat mir Maspero ein zweites Exemplar geschenkt. Wenn Dir an dem Buche etwas liegen sollte, so wäre mein Wunsch, Dir ein Exemplar davon dediciren zu dürfen.

Besten Dank für Deine Abhandlung über den Krieg gegen Sichon, die sehr einleuchtend ist. Zu Neujahr war Creizenach hier. Er spricht jetzt bereits ganz fließend Polnisch und fühlt sich in Krakau augenscheinlich sehr wohl.

Zum Schlusse gratulire ich noch aufs Herzlichste zu der Ernennung zum Professor. Zunächst ist das wol nur erst Titel?

Mit bestem Gruss Dein R. Pietschmann

P. S. Die Recension hat Kuhn, wie er mittheilt, sofort nachdem er sie von mir erhielt, in die Druckerei gegeben. Sie ist ziemlich allgemein ausgefallen, da ich fürchtete Kuhn würde mir sonst das Ms. zurückgeben wie eine Besprechung des Wiedemann'schen Buches, die er (Kuhn) übrigens bei der Zeitschrift d. D. M. G. nachträglich untergebracht hat. W.

[Wiedemann, Hg.] wird sehr wenig erbaut sein, wenn er meine Besprechung seines sinnlosen Elaborats zu Gesicht bekommt.

Spezielle Bemerkungen zu Deinem Buche, die ich mir verkniffen habe, darf ich Dir wol gelegentlich schicken.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:680

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 09.05.1885


Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Weststrasse 68

9 Mai 1885.

Lieber Freund!

Besten Dank für Deinen panegyricus, der mich endlich dazu bringt, Dir wie ich längst gewollt habe, einmal wieder zu schreiben. Es thut mir leid, daß Du nicht ausführlicher hast auf die Sache eingehn können. Auf Deine angekündigte Kritik über Wiedemann bin ich sehr begierig. Ich bin jetzt endlich dabei für Grote die Geschichte Aegyptens zu machen; es wird mir aber sauer, da wir für eine eingehendere Darstellung doch noch viel zu wenig wissen und mir die Lücken und Unsicherheiten jetzt auch noch viel deutlicher ins Bewusstsein treten als früher. Für das Alte Reich hat jetzt Erman endlich einmal in seinem Aegypten eine gründliche Durcharbeitung des umfangreichen Materials in Angriff genommen und viel sehr Brauchbares gefunden; aber wie unendlich viel fehlt noch. Über die Fundamentalfrage, ob es eine freie Bauern- und Handwerkerbevölkerung gegeben hat, sind wir so weit ich sehe noch immer ganz aufs Rathen angewiesen, und ob der Adel des A. R. ein alter unabhängiger Erbadel oder ein Hofadel ist, ist mir auch noch ganz unklar. Namentlich glaube ich nicht mehr recht daß  ein Titel des hereditären Adels ist. Vermuthlich gehn wie gewöhnlich in solchen Dingen so auch hier die verschiedenartigsten Elemente durch einander. Den Charakter des Mittleren Reichs scheint mir Erman richtig erkannt zu haben: es ist ein Feudalstaat mit sehr selbständigen Vasallen.

Hast Du schon Petrie's Pyramiden gelesen? Ich habe es jetzt gerade vor und habe mich sehr daran gefreut. Es sind vortreffliche Sachen darin. Er weist auch nach daß die alten Königsgräber und -statuen durchweg systematisch zerstört sind und zwar in uralter Zeit, vermuthlich Dyn. 8 - 10. Die Lepsius-Eberssche Theorie von der Pyramidenerbauung hat er definitiv zu Grabe getragen.

Den Perrot habe ich jetzt endlich auch gründlich vorgenommen; es ist doch sehr viel sehr gutes und brauchbares darin. Wenn er nur nicht so entsetzlich breit wäre! Es muss manchmal eine wahre Qual für Dich gewesen sein, ihn zu übersetzen.

Was hast Du jetzt vor? Machst Du nicht einmal wieder eine grössere Arbeit? Wir gehen zu

Pfingsten nach Hamburg; während der Osterferien war ich ein paar Tage in Berlin um auf dem Museum zu arbeiten.

Ich sehne mich danach den zweiten Band anfangen zu können; doch wird das wohl noch eine ziemliche Zeit dauern. Das sind die Folgen des literarischen Leichtsinns.

Und somit leb recht wohl. Wirst Du uns nicht einmal besuchen? Der Umweg über Leipzig ist doch nicht so gar gross. Meine Frau lässt bestens grüssen.

Mit herzlichstem Gruss Dein Eduard Meyer

zusätzliche Bemerkungen:

„ob es eine freie Bauern- und Handwerkerbevölkerung gegeben hat“: „und“ im Original doppelt hier, wo Meyer von der ersten auf die zweite Seite übergeht.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:689

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 12.06.1885

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Münzgasse 68

d. 12 Juni 1885.

Lieber Richard!

Es wird Dir wohl nicht ganz unerwartet sein, wenn ich Dir mittheile, daß das Schicksal uns wieder zusammenführt: ich habe den Ruf nach Breslau angenommen. Vorgestern war ich bei Althoff in Berlin und wir sind rasch handelseinig geworden. Er versichert mich daß an der Bestätigung durch die Regierung nicht der mindeste Zweifel herrsche. Nur soll noch etwa 8 Tage lang von der Sache nicht officiell gesprochen werden, da die Akten aus Breslau noch nicht eingetroffen sind. Das ist indessen nur Formsache; Althoff selbst hat mir gerathen, sogleich an Hertz zu schreiben und ihm meine Berufung mitzutheilen, und das will ich denn auch baldigst thun. Du siehst also es kann von der Sache geredet werden, nur nicht ex professo und nicht so, daß es dem Regierungspräsidenten zu Ohren kommt, weil der sich verletzt fühlen könnte, wenn er erfährt daß eine Entscheidung getroffen ist, ehe er die Akten eingeschickt hat.

Ich bitte Dich nun mir baldmöglichst einiges nähere über Breslauer Verhältnisse mitzutheilen, speciell über die Wohnungen, ob sie leicht zu haben, und theuer sind usw. Wir möchten im Miethpreise nicht gerne über 1200 m. gehen, brauchen eine Wohnung von ca 6 Zimmern, am liebsten mit einem kleinen Garten oder wenigstens Balkon. Wird das in brauchbarer Lage zu haben sein? Vielleicht kannst Du einmal Dein Augenmerk auf freie Wohnungen richten.

Natürlich werde ich selbst bald nach Breslau kommen, am liebsten etwa in vierzehn Tagen - später nicht gern, da ich im Juli meine Frau nicht gerne mehr auf längere Zeit allein lassen möchte.

Wenn Du mir sonst noch Rathschläge zu geben hast, so bitte ich dringend darum. Über die persönlichen Verhältnisse wirst Du mir ja wenn ich hinkomme, genaue Auskunft geben können. Für heute lass mich schliessen, da ich noch sehr viel zu erledigen habe.

Mit den herzlichsten Grüßen Dein Eduard Meyer

Gehalt: 3600 m + 660 m. Wohnungszulage. Kannst Du mir Auskunft geben, wie es mit dem Breslauer historischen Seminar bestellt ist? Doch werde ich darüber ja von Niese genaueres erfahren.

Deine Kritik über Wiedemann in der ZDM hat mich sehr interessirt. Vale!

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 3
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 13.06.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 13. Juni 1885

Lieber Edu

Besten Dank für Deinen lieben Brief. Ich hätte in dieser Angelegenheit, sobald ich erfuhr, dass Aussicht für Dich vorhanden sei, Dir geschrieben. Doch hatte ich nur sehr wenig mitzuteilen und musste annehmen, da ich erfuhr, dass Prätorius lebhaft für Dich einträte (er selbst hat vor der entscheidenden Facultätssitzung über diese Angelegenheit mit mir nichts gesprochen), dass Du durch P. über die Sachlage besser als ich unterrichtet seiest. Dann kam (unter uns gesagt) kurz vor jener Facultätssitzung einmal Niese zu mir, um sich nach Dir zu erkundigen, begann sein Gespräch mit dem Bemerkten, dass ich „ja ein verschwiegener Mann“ sei, und meinte am Schlusse unserer Unterredung, Du werdest über die Sachlage vollständig orientirt sein. Ich habe darum nichts geschrieben und nur nach jener Facultätssitzung Ebers mitgetheilt, Du seiest primo loco vorgeschlagen, damit dieser vielleicht, was er könne, noch für das Gelingen thun möge.

Die Nachricht, welche Du mir zugehen lässt, begrüße ich mit der grössten Freude. Ich bin sehr begierig, Dich hier wiedersehen zu können, werde mich wegen der Wohnungsangelegenheit zu orientiren suchen und bitte Dich, wenn Du herkommst, um hier Quartier zu machen, bei mir abzusteigen.

Was den Brief anlangt, den Du an Hertz schreiben sollst, so bitte ich Dich sehr vorsichtig zu verfahren. Ich weis nicht weshalb GR. Althoff das wünscht. Zur Sachlage bemerke ich Folgendes, das mir allerdings erst aus 3. Hand bekannt geworden ist: An 2. Stelle hat man K. J. Neumann und an 3. Stelle Pöhlmann vorgeschlagen; Hertz und Rossbach aber haben ein Separatvotum für Hans Droysen abgegeben. Möglich, dass G. R. Althoff wünscht, dass Du im Interesse eines zukünftigen Einvernehmens mit H. [Hertz, Hg.] von vornherein Fühlung suchen sollst, denn H. hat hier allerdings, da er sehr rührig ist, in der philosophischen Facultät einen bedeutenden Einfluss. Vielleicht wird die ansprechendste Form sein, wenn Du nur einleitend

2 (zeigt den Beginn des zweiten Bogens an, Hg.)

bemerkst, im Ministerium sei Dir die Bewilligung der Professur zugesagt worden, Du müsstest Dich daher über die Collegien, welche im nächsten Winter Semester anzukündigen seien,

informiren und ersuchtest ihn um Mittheilung welche Vorlesungen zu diesem Zeitpunkte am meisten erwünscht seien. Dabei, schlage ich Dir vor, einige Collegien zu nennen - die Du bereits gelesen hast - und zwar ausschliesslich Collegien aus der griechischen und römischen Geschichte; denn was gegen Deine Person hier hauptsächlich von Einigen (namentlich den Ultramontanen aber auch den classischen Philologen) eingewendet worden ist, besteht in der Behauptung, Du seiest doch eigentlich mehr Orientalist als Historiker.

Wenn Du an Hertz schreibst, so bitte ich Dich, zugleich an Niese zu schreiben, irgendetwas, damit es nicht aussieht, als werde er übergangen - vielleicht nur die kurze Mittheilung, man habe die Professur Dir zugesagt, und Du würdest in nächster Zeit hierher kommen, um ihn in einzelnen Fragen um Aufklärung und Rath zu bitten.

G. R. Althoffs' behagt mir offen gestanden nicht sehr. Man wirft von vielen Seiten ihm vor, er pflege mehr zu versprechen, als er halten könne, und vielen von der alten Gelehrtenzunft ist er zu wenig Geheimer Rath und Mandarin. Du musst auf jeden Fall Dich wohl vorsehen, dass in Deinem Briefe Althoff's Zusage nicht in das Licht einer vorgreifenden oder auch nur einer die gewohnten Formen verletzenden autokratischen Entscheidung geräth.

Zu dem von Dir genannten Preise wird eine Wohnung von c. 6 Zimmern mit Garten davor sich gerade beschaffen lassen, allerdings nicht recht in der Nähe der Universität und nicht anders als drei Treppen hoch, sicher aber in einer Gegend, die mit der Universität durch Pferdebahn in Verbindung steht. Wohnungen über 4 Zimmer sind hier nicht zahlreich. Billig ist es draussen am Lehdamm, wo

3 (zeigt den Beginn des dritten Bogens an, Hg.)

Kölbing, Weinhold, Dietrich Schäfer und andere Professoren wohnen und man es nah zur Universität hat, aber von dem übrigen Breslau ziemlich weit ab und an der Grenze des Ackerlandes wohnt.

Lass mich, bitte bald wissen, wann Du herkommst und verzeih die eilige Schrift

Mit den herzlichsten Grüssen Dein Richard

zusätzliche Bemerkungen:

„Doch hatte ich nur sehr wenig mitzutheilen“ - im Original nach unvollständiger Korrektur Pietschmanns: „mitthzuteilen“.

„G. R. Althoffs' behagt mir offen gestanden nicht sehr“ - wohl zu ergänzen: „Althoffs' Vorgehen“ o. ä.

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann
Signatur des Dokuments: 25:681
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard
Datum des Dokuments: 14.06.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Weststrasse 68

d. 14 Juni 1885.

Lieber Richard!

Vielen Dank für Deinen Brief, der mir um so interessanter ist, da ich von den Vorgängen in Breslau von keiner Seite die mindeste Nachricht erhalten hatte. Daß ich nach Breslau kommen würde, hatte ich allerdings eigentlich erwartet und Althoff hatte es mir auch schon Ostern in Berlin angedeutet: denn nach Marburg wäre ich sicher gekommen, wenn Niese nicht dorthin zurück gewollt hätte. Aber aus Breslau selbst habe ich nie auch nur eine Andeutung erhalten: ein Brief von Ebers, der auf Deinen Nachrichten fußte, enthielt die erste Mittheilung.

Im übrigen ist die Angelegenheit zwischen Althoff und mir fest und schriftlich abgeschlossen, und da er den Wunsch hat, daß ich noch im Lections catalog anzeigen soll, wird die officielle Entscheidung wohl nicht allzulange auf sich warten lassen. An Hertz habe ich bereits vorgestern in Althoffs Auftrage geschrieben, und daher natürlich in etwas anderem Sinne als wie Du mir räthst. Althoff hat mir gesagt, Hertz habe sich ganz speciell und eifrig für mich verwandt; wie sich damit Deine Nachricht verträgt weiss ich nicht. Jedenfalls wenn die Leute mit Althoffs Vorgehn nicht zufrieden sein sollten, so bin ich daran sehr unschuldig und was er thut hat er selbst zu verantworten. Ich persönlich bin mit seiner Manier und seinem Auftreten sehr zufrieden und habe einen sehr günstigen und angenehmen Eindruck von ihm erhalten. An Niese habe ich auf Deinen Rath sofort geschrieben. Im übrigen will ich noch erwähnen, daß wir ausgemacht haben, daß ich am 20sten an unseren Minister schreibe und um meine Entlassung bitte. Ursprünglich wollte Althoff, ich sollte es sofort thun; dann fand er daß es doch gerathen sei, ein paar Tage zu warten.

Was die Wohnung angeht, so danke ich vielmals für Deine Auskunft. Etwas weiter draussen können wir gerne wohnen, nur möchten wir nicht höher ziehn als 2te Etage, und wenn sich nichts anderes finden läßt so würden wir auch 13 - 1400 m. zahlen. Wenn Du gelegentlich einmal vigiliren willst, so bin ich Dir sehr dankbar; vielleicht ist es auch ganz rathsam, wenn ich vor meiner Ankunft in einer Breslauer Zeitung annoncirte. Dein Anerbieten, bei Dir zu wohnen, nehme ich mit bestem Dank an.

Ich bin jetzt begierig, ob und wie Hertz antworten wird. Leb recht wohl. Auf unser
Zusammenleben freue ich mich sehr.

Mit den besten Grüßen Dein Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Abt. für Handschriften und seltene Drucke. Cod. Ms. R. Pietschmann

Signatur des Dokuments: 25:682

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Pietschmann, Richard

Datum des Dokuments: 15.06.1885

Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig

Volltranskription des Dokuments:

Leipzig d. 15 Juni 1885.

Lieber Richard!

Soeben habe ich von Hertz einen sehr freundlichen Brief erhalten; er freue sich sehr daß ich hinkomme, wolle mir in jeder Richtung und namentlich auch betreffs der Wohnung behülflich sein, eine Anzeige besorgen usw. Ich solle nur bald hinkommen. Im übrigen wolle er schweigen, bis er anderweitig von meiner Berufung höre - ich hatte ihn darum gebeten. Ich habe somit allen Grund, auf recht gute Aufnahme von seiner Seite, und wie er mich versichert, auch überall sonst zu hoffen. Da er mir anbietet, die Anzeige für die Wohnung zu besorgen, werde ich mich deshalb natürlich an ihn wenden. Ich wollte Dir das doch gleich mittheilen. Beste Grüsse! Dein Eduard Meyer.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: An „Herrn Dr. Richard Pietschmann“ in „Breslau Teichstrasse 19.“

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 3
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 18.06.1885
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 18. Juni 1885

Lieber Edu,

Besten Dank für Deine freundliche Nachricht über Hertz' Antwort. Was ich Dir mittheilte, habe ich erst aus dritter Hand, und Hertz' Name mag mir mit Unrecht genannt worden sein. Jedenfalls ist von zwei Professoren der Facultät ein Separatvotum für Droysen abgegeben worden, einer von den Attentätern ist sicher Rossbach, wer ausser H. der zweite gewesen sein könnte, weiss ich nicht, denn ein klassisch-philologischer Geist kann es doch nur gewesen sein, Reifferscheid aber (der übrigens einen Ruf nach Strassburg i. E. erhalten hat) hat für Dich entschieden Partei genommen, und Niese hat bald nach der Facultätssitzung mir gesagt, dass Deine Berufung unter denjenigen Vorschlägen, die überhaupt annehmbar seien, ihm am besten convenire. Am nachdrücklichsten haben sich Deiner Sache, wie ich höre, Prätorius und Röpell angenommen. R. hat in der Facultätssitzung sehr warm und erfolgreich gesprochen. Jedenfalls hat Hertz nicht zuviel gesagt, wenn er schreibt, dass Dir hier eine recht gute Aufnahme gesichert ist; ich bin auch überzeugt, dass er - selbst wenn er Miturheber des für Droysen abgegebenen Separatvotums ist - Dir manchen guten Rath ertheilen und Dir in jeder Weise gefällig sein wird, nachdem Du nun mit ihm zuerst in Verbindung getreten bist. Denn er ist ausserordentlich empfänglich für jede Concession, die den Anschein hat, als sei er eine der Hauptpersonen in der Facultät. Er besitzt aber in der That auch einen nicht unbedeutenden Einfluss, weil er sehr rührig ist und mit den nicht-philologischen Mitgliedern der Facultät viele gesellschaftliche Beziehungen unterhält. Ist er für jemand einmal gewonnen, so ist er übrigens zuverlässig und verfißt dessen Nutzen in jeder Weise, ja lässt sich von dem Betreffenden sehr leicht lenken und bestimmen. - Ueber die übrigen Mandarinen wird H. [Hertz, Hg.] Dir intimere Auskunft geben können, als ich zu ertheilen vermag. Sie verlangen meist nur, dass man sie ernsthaft nimmt, und sind dann harmlos. Es wird gut sein, wenn Du zunächst mit den paar Ultramontanen der Facultät einen leidlichen modus vivendi anstrebst. Aus ihrer Begeisterung für K. J. Neumann blickte ganz deutlich die Furcht, Du könntest unter ihren Zöglingen Unheil anstiften. Natürlich waren sie zu klug, das einzugestehn, und warnten vor Dir nur, weil Du Orientalist und „ein Krakehler“ seiest, das letztere hatten sie nämlich aus Leipzig sich berichten lassen. Mit Schäfer, Röpell, Partsch, Prätorius u. s. w. wirst Du bald in

bestem Einvernehmen stehen. Partsch habe ich schon gesagt, dass Deine Berufung sogut wie sicher sei, und er hat sich darüber sehr erfreut gezeigt. Da die Geographie der Mittelmeerländer seine Spezialität ist und er auf die Studenten grossen Einfluss ausübt, wird ein Zusammenarbeiten mit ihm von selbst sich ergeben.

Was das Seminar für alte Geschichte anlangt, so weiss ich nur dass es unter Niese's Obhut gestanden hat und dass Niese's Erfolge im Seminar nicht besonders grosse gewesen sind. Tüchtige Studenten haben sich wenigstens, wie ich höre, über Niese's Methode sehr unbefriedigt geäussert.

Ueber die Wahl Deiner Wohnung wird H. [Hertz, Hg.] Dir viel sachverständigeren Rath ertheilen können als ein Jungesell. Wie ich allgemein höre, hält es schwer in angenehmer Gegend für 1200 M. eine gute Wohnung von c. 6 Zimmern unter der dritten Etage zu bekommen. In der Nähe der Universität gibt es überhaupt keine Wohnung, die ein Professor brauchen könnte. Alle besseren Wohnungen liegen mehr nach der Peripherie der Stadt, wo die Strassen weitläufiger gebaut und mit neuen Häusern besetzt sind. Doch auch dort pflegen die Professoren im dritten Stock zu wohnen; niedriger wohnen meist nur die Cohn, Friedländer, Isaaksohn etc. Selbst in den neueren Stadttheilen sind die einzelnen Wohnungen durchschnittlich zu vier Zimmern veranlagt. Ein Freund von mir, ein sehr beschäftigter Architekt hat mehr ausserhalb als in der Peripherie der Stadt eine Wohnung zu 6 Zimmern mit Zubehör, Balkon, einem Stückchen Garten vor dem Hause und einer Laube darin, die dicht neben anderer Miether Lauben steht. Er wohnt 3 Treppen hoch und zahlt dem Wirth 1350 M., erklärt aber diesen „lächerlich billigen Preis“ für eine besondere nur ihm gewährte Vergünstigung. Weingarten wollte jetzt eine Wohnung am Ohlauer Stadtgraben - nicht weit von der Universität, in sehr schöner aber geräuschvoller Gegend - im Parterre miethen; sie hat nach vorn heraus zwei Zimmer, von denen das eine windschief ist, und nach hinten zwei auf den düstern Hof gerichtete einfensterige Stuben, im Keller Küche und etwas Gelass, und sollte ebenfalls 1350 M. kosten.

Die Lebensmittel sollen hier billig sein, jedenfalls sind sie dafür auch von sehr mässiger Güte, ungefähr wie in Leipzig. Alle Fleischwaaren wenigstens sind sehr dürftig. Das Brot ist im allgemeinen gut; nur das Weisbrot ist barbarisch.

Die Mehrzahl der Bevölkerung ist sehr arm; es kommt zuviel Zuwachs aus dem entsetzlichen Oberschlesien, dem gegenüber Breslau den Eingebornen als Eldorado vorkommt. Der Localpatriotismus blüht - alle Schlesier sind begeisterte Verehrer ihrer Heimath - es ist daher nicht rathsam, wenn man herkommt, sogleich etwaige Mängel dieses vermeintlichen Paradieses zur Sprache zu bringen; die société de Breslau hält ganz kleinstädtisch zusammen

und jede ihr misfällige Aeusserung wird umgehend überall colportirt. Ansichten z. B. wie die, dass auf keiner andern Universität Deutschlands der Student wenigstens der Philologie auf so niedrigem Niveau stehe wie gerade hier, werden von allen Eingebornen sofort als persönliche Beleidigung aufgenommen; Prätorius z. B. hat diese Erfahrung machen müssen. Wer lange hier bleibt, verliert allmählich den Masstab, so Hertz, der von allen hiesigen Verhältnissen sehr erbaut ist. Und man lebt hier in der That sich leicht ein, weil das Leben hier sehr gesellig ist, und die meisten nur mit Leuten ihres Berufs zusammenkommen. Der ächte Breslauer findet auch sein Hauptvergnügen im Besprechen von Personalien und dem gewöhnlichsten Klatsch. Er geht daher ungern aus der Stadt oder Provinz heraus, weil er sein Hauptbedürfniss dort nicht mehr befriedigen kann. Doch alles das ficht ja jemand der sein eigenes Heim hat wenig an.

Herzliche Grüsse von Deinem Richard Pietschmann

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 12

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Pietschmann, Richard

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 08.09.1885

Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau

Volltranskription des Dokuments:

Breslau den 8. Sept. 1885

Lieber Edu,

Die herzlichsten Glückwünsche zu dem frohen Ereignisse, von dem Du heute mir Nachricht gegeben hast. Paterfamilias zu werden, muss doch die ἀκμή des Lebens sein. Hoffentlich geht es Deiner Gattin gut, so dass die Aussicht auf die bevorstehende Uebersiedelung nach Breslau Dir keine ernste Sorge macht.

Sollte ich Dir hier in irgend einer Weise noch bevor Du anlangst nützen können, so bitte ich, über mich frei verfügen zu wollen.

Den Lectionskatalog mit der Ankündigung Deiner Vorlesungen wirst Du schon erhalten haben, sonst bin ich sofort bereit ihn Dir zu schicken.

Mit den aufrichtigsten Wünschen für Dein und Deiner Familie Wohlergehen Dein treuer
Richard Pietschmann